

„Die Welt war nie besser als heutzutage“

Das Geheimnis des perfekten Tages: Gespräch mit Kabarettist Dieter Nuhr vor seinem Auftritt in Nürnberg

Was macht einen Tag perfekt? Dieser Frage geht der Kabarettist Dieter Nuhr in seinem neuen Buch auf den Grund, einem philosophischen Selbstgespräch voller Sprachwitz und Satire. Nuhrs Ich-Erzähler durchlebt einen Tag vom Wachwerden bis zum Wiederwegnicken: ein 24-Stunden-Brainstorming voller skurriler Wendungen und sarkastischer Betrachtungen. Am 10. Oktober kommt Nuhr in die Nürnberger Meistersingerhalle. Ein Gespräch über den tieferen Sinn, der sich in praktisch allem findet.

Herr Nuhr, mal ehrlich: Nur noch perfekte Tage? Das wäre doch voll langweilig, oder?

Dieter Nuhr: Wenn es immer derselbe wäre, ja. Ich möchte auch nicht jeden Tag dasselbe Fischcurry essen oder denselben Film sehen. Auch Witze nutzen sich schnell ab. Abwechslung ist eine Grundvoraussetzung für perfekte Tage.

Ein freier Tag, an dem es nichts zu tun gibt, außer nachzudenken ... Wie oft passiert Ihnen so etwas wirklich?

Nuhr: Bei mir sind Denken und Arbeit nicht getrennt, das Denken gehört bei mir sogar dazu. Und freie Tage gibt es bei mir ebenfalls nicht, schon weil ich auch keine unfreien Tage habe. Ich denke also auch an Arbeitstagen. Ich darf das, weil ich ja mein eigener Arbeitgeber bin.

Das Philosophieren liegt Ihnen also im Blut? Was treibt Sie dazu, Belanglosigkeiten so lange zu betasten, bis sie Ihnen – und nur Ihnen – schließlich widerwillig ihren tieferen Sinn offenbaren?

Nuhr: Das ist ein häufiges Missverständnis. Das Buch enthält keine Belanglosigkeiten. Es beschreibt das Denken selbst – und das dreht sich nicht nur um Wichtiges oder Stringentes, sondern es wabert herum im Hirn, bewegt sich nicht zielgerichtet, sondern eher springend und assoziativ, nicht linear, sondern im Raum, also nicht wie eine Eisenbahn, sondern eher wie beim Autoscooter. Jetzt kommt's: Das Buch ist der Versuch, unseren Denkbegriff zu dekonstruieren!

Ach ja?
Nuhr: Scheinbar Belangloses nimmt in unserem Denken erheblich



Dieter Herbert Nuhr (Jahrgang 1960) ist ein Publikumsliebbling — ob auf der Bühne, im Fernsehen oder als Autor. Als einziger Künstler ist er sowohl mit dem Deutschen Kleinkunstpreis in der Sparte Kabarett als auch mit dem Deutschen Comedypreis geehrt worden. Foto: PR

mehr Raum ein als Philosophisches, Unbewusstes belegt viel mehr Raum als Bewusstes. All das bildet unser Ich in der Gegenwart und verändert sich sekundlich. Das Buch beschreibt, wie sich unser Ich in den Denkschlaufen immer wieder selbst neu erfindet und verliert. Es bemerkt komischerweise selten jemand, dass mein Buch eine grundlegende Neuinterpretation unseres Denk- und Identitätsbegriffes anstrebt. Es wäre mir auch peinlich, wenn das jemand bemerken würde. Egal. Nicht das Buch ist der Witz, sondern wir. Es muss ja einen Grund haben, warum so viele Leute dieses Buch lesen. Ich glaube, weil sie spüren: Das Buch ist eine Abbildung ihrer selbst. Und wenn nicht, dann eben die Abbildung von jemand anderem. Es ist ja auch wurscht.

Sie schreiben „Vielleicht hätten wir alle Bakterien bleiben sollen“. Gibt denn die Menschheit ein derart resignierendes Bild ab?

Nuhr: Zum Denken gehört auch das Impulsive dazu. Da sagt man schon mal Dinge, die nicht wirklich zu Ende gedacht sind. Ich glaube nicht, dass Bakterien besser leben als wir. Sie haben nicht mal ein funktionierendes System öffentlicher Verkehrsmittel, allerdings auch keinen Ehrgeiz voranzukommen. Als Bakterie macht einem der Stau nichts aus. So hat alles seine Vorteile.

Zum Thema Resignation noch etwas offenkundig Autobiografisches aus dem Buch: „Morgens im Bad zu stehen, hat etwas Desillusionierendes. Wenn etwas schlechte Laune in das Leben der Menschheit gebracht hat, dann war es die Erfindung des Spiegels.“ So schlimm?

Nuhr: Sagen wir mal so: Fototermine mache ich nicht mehr vor 14 Uhr. Dann wird alles besser...

Eigentlich versuchen Sie ja, allem und jedem mit Humor zu begegnen.

Eintauchen in die Klänge des Universums

Spuren der Zeit: Skulpturen und Collagen von Kirstine Roepstorff im Kunstpalais Erlangen

Sind wir hier in einem Naturkundemuseum gelandet? Nein, die bizarren Steinformationen im Erlanger Kunstpalais sind Teil und schöne Ergänzung der Ausstellung einer dänischen Künstlerin. Ihr Thema: Die Zeit.

Sie selbst sei absolut unmusikalisch, gesteht Kirstine Roepstorff, dennoch erinnern viele ihre Arbeiten aus glänzendem Messing an Musikinstrumente, Taktgeber oder Notenschriften. Dem Klang der Zeit will sie nachspüren – in Skulpturen, Collagen, Installationen. Und mit einer Ausstellungsinszenierung, die dem Besucher Raum und Muße gibt zur Betrachtung der Werke.

Nichts wirkt hier überladen, sanft fällt das Licht durch die von Roepstorff mit zarten farbigen Vorhängen verdeckten Fenster im Erdgeschoss, wo es auf einer imaginären Reise von der Vergangenheit über die Zukunft zur Gegenwart geht. „Walking Besides Time“ hat Roepstorff ihre ebenso stille wie attraktive Ausstellung treffend betitelt.

Wie lässt sich Zeit bildhaft fassen? Im simpelsten Fall mit einer Uhr. Und so sieht man zum Beispiel auf einer großen Wandarbeit aus Stoff und Papier das Ziffernblatt des Big Ben von hinten. Mit der spannenden Frage, wie sich die verrinnende Zeit und unsere Wahrnehmung davon visualisieren lässt, setzt sich die Dänin schon lange auseinander und landete bei der Collage. In ihr lassen sich Bild-Ebenen überlappen und überlagern, Altes wird neu kombiniert, Reales verfremdet, Historisches aktualisiert.

Schemen der Vergangenheit oder Boten der Zukunft? So genau kann man das bei den aufwändigen Papier-Collagen, die vielfach an das Werk des Surrealisten Max Ernst erinnern, nie genau sagen. Es werden Abbildungen aus unter-

schiedlichen Medien und Jahrzehnten mit einem Kopierer in schwarz-weiß übertragen, extrem vergrößert, dann ausgeschnitten und mit kleinen Klebefüßchen als Abstandshalter aufeinander gesetzt. Entfesselungskünstler sind da zu sehen, Zauberer und romantische Landschaften kombiniert mit allerei Verfremdungseffekten.

Bild der Gegenwart zerfällt

Zeitsprünge werden im Kunstpalais mit Leichtigkeit unternommen - von den klaren Bildern, wie man sie sich nachträglich von der Vergangenheit macht, zu den ebenso griffigen Vorstellungen von der Zukunft. Die Bilder der Gegenwart dagegen zerfallen in abstrakte, zusammenhangslose Strukturen. „Diese Einzelelemente werden erst zur Form, wenn wir uns daran erinnern“, sagt die Künstlerin. Die formende Kraft der Zeit kommt auch in den Steinen zum Ausdruck, die im Laufe von Jahrtausenden durch Was-

Und sich zum Optimismus zu zwingen. Selbst für eine Frohnatur ein schier übermenschlicher Kraftakt heutzutage, oder?

Nuhr: Heutzutage? Ehrlich gesagt, bin ich fest davon überzeugt, dass die Welt nie besser war als heutzutage. Niemals zuvor haben so viele Menschen auf so hohem Lebensstandard gelebt wie heute, die Armut in der Welt hat sich in den letzten vierzig Jahren von 46 auf zwölf Prozent verringert, die Kindersterblichkeit, die Lebenserwartung, Essen, Kleidung, medizinische Versorgung, Navisystem, Smartphone, vierlagiges Klopapier – alles besser als je zuvor. Einzige Verschlechterung: Die Anzahl der Medien hat zugenommen. Und damit die Anzahl derer, die uns mitteilen, wie scheiße alles ist.

„Der ultimative Ratgeber für alles“ war 79 Wochen auf den Bestsellerlisten. Und jetzt der nächste Streich. Ist es denn moralisch in Ordnung, seine Babies in einen derart brutalen Konkurrenzdruck zu zwingen?

Nuhr: Ich habe ja keinen Druck, ein bisschen vielleicht. Natürlich freue ich mich, wenn das, was ich tue, Erfolg hat. Aber ich freue mich auch an einem gewonnen Tennisspiel in der Bezirksklasse Z. Und wenn ich mal verliere, freue ich mich daran, dass ich dadurch erheblich mehr lerne als durch jedes gewonnene Spiel. Das neue Buch hat sich bereits noch mehr verkauft als das alte. Das sagt mir aber auch, dass es nicht immer so weitergehen kann. Irgendwann wird ein Buch weniger verkauft werden als das vorhergehende. Das ist mathematisch gar nicht anders möglich, wegen der begrenzten Zahl von alphabetisierten Deutschsprachigen. Trotzdem wird das frustrierend sein.

Ein perfekter Tag hat ja viel mit Glücklichkeit zu tun. Aus diesem Blickwinkel: Wann war Ihr letzter (fast) perfekter Tag?

Nuhr: Morgen.
Interview: ANDREA HERDEGEN

i Dieter Nuhr, „Das Geheimnis des perfekten Tages“, Bastei Lübbe Verlag, 305 Seiten, 14,99 Euro. Liveauftritt: „Nuhr ein Traum“, 10. Oktober, 20 Uhr, Nürnberg, Meistersingerhalle, Karten an bekannten Vorverkaufsstellen.

Berliner Flughafen wird zur Kinokulisse

Regisseurin Sylke Enders dreht auf der Dauerbaustelle

Die Dauerbaustelle Hauptstadtflughafen wird zur Kinokulisse. Für Filmleute hat das Unfertige seine Reize.

Über den neuen Berliner Flughafen ist mancherorts buchstäblich Gras gewachsen. Kameramann Benedict Neuenfels, in der Filmbranche ein bekannter Name, kann sich kaum ein-kriegen über die Motive, die sich rund um Schönefeld bieten. „Schauen Sie, wie sich die ganze Flora wehrt, das ist doch fantastisch!“, sagt er mit Blick auf das munter sprießende Unkraut am menschenleeren Platz vor dem Terminal. Etwas abseits setzt sich eine Besuchergruppe Bauhelme auf, die Bushaltestelle ist verwaist.

Der neue Hauptstadtflughafen ist wohl noch lange nicht startbereit. Jetzt wird er nach Angaben des Filmteams um Regisseurin Sylke Enders erstmals Kulisse fürs Kino. „Schönefeld Boulevard“, der 2014 ins Kino kommen soll, handelt von der 18-jährigen Cindy, die mit ihren Eltern nahe der Baustelle wohnt. Der füllige Teenager hat es nicht leicht. Es gibt gewisse Parallelen: Wie der neue Flughafen steht auch Cindys Hoffnung still. Doch dann entdeckt sie dank der Bekanntschaft mit Geschäftsreisenden die weite Welt vor der Haustür.

Metapher des Stillstands

Sylke Enders, die 2004 für die Teenagerstudie „Kroko“ beim Deutschen Filmpreis eine silberne Lola bekam, ist in der Nähe, in Kleinmachnow, aufgewachsen. Sie kennt noch die lauten russischen Maschinen, die zu DDR-Zeiten flogen. Die Idee zum Film hatte sie vor einigen Jahren an einer Bushaltestelle in Schönefeld. Die Eröffnung des neuen Flughafens wurde mehrfach verschoben, was sich fürs Kino als Chance herausstellte. „Für den Film ist es eine hübsche Metapher für den momentanen Stillstand“, sagte Enders beim Set-Termin.

Der Flughafenbau brachte Berlin Hohn und Spott. Das scheint für die Filmförderung keine Rolle zu spielen. Das Projekt gehört zur „Leuchstoff“-Filminitiative von RBB und Medienboard Berlin-Brandenburg, die das Arthauskino fördert. „Der Stoff passt wie die Faust aufs Auge“, sagt RBB-Redakteurin Cooky Ziesche. dpa



Dänin mit Wohnsitz in Berlin: Kirstine Roepstorff macht sich im Kunstpalais auf die Spuren der Zeit und unserer Wahrnehmung von Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart. Foto: Pfrogner

SPÉKTRUM



Ein Ehepaar macht gemeinsame Sache – und hat damit auf Anhieb durchschlagenden Erfolg. Für ihr Debütalbum „Revelator“ heimsten die Sängerin und Gitarristin Susan Tedeschi und ihr Mann Dereck Trucks, der zuvor zehn Jahre Gitarrist bei den Allman Brothers war, 2011 einen Grammy ein. Jetzt präsentiert die **Tedeschi Truck Band** mit dem Nachfolger-Album **„Made Up Mind“** eine reife Leistung. Die elfköpfige Rhythm&Blues-Big Band zieht vom Leder, dass einem die Spucke weg bleibt. Das Ehepaar gibt dabei den Ton an: Susan Tedeschi mit ihrer leidenschaftlichen Reibeisenstimme und Dereck Trucks mit seiner genialen Gitarrentechnik. (Sony Masterworks Records)



Ein phantastisches Album jenseits aller Kategorien ist dem deutsch-brasilianischen **Bossanova Trio** gelungen. Dahinter stecken drei herausragende Solisten: die brasilianische Sängerin Paula Morelenbaum, der Trompeter und Echo-Jazz-Preisträger Joo Kraus sowie der Pianist und Arrangeur Ralf Schmid. Das Trio spielt auf der CD **„Samba Prelúdio“** so raffiniert mit europäischer und süd-amerikanischer Musiktradition, wie man es noch nie gehört hat. Da gehen Frédéric Chopin und Antoni Carlos Jobim, Villa Lobos und Monteverdi eine scheinbar selbstverständliche Fusion ein. Das bewegt sich auf einem musikalischen Niveau, das meilenweit über den üblichen Weltmusikpan-schereien liegt. Balsam für die Seele – atemberaubend schön! (Skip Records/Soulfood)



Wo kommen nur all die tollen Bands, Musiker und Sängerinnen aus Kanada her? Die musikalische Export-Bilanz kann sich jedenfalls hören lassen. Neuerdings gehört dazu auch die Sängerin **Kellylee Evans** aus Toronto, deren hinreißendes Album **„The Good Girl“** mit fast drei Jahren Verspätung jetzt auch in Deutschland erschienen ist. Zuvor hatte Kellylee Evans mit einer Hommage an die Jazz-Ikone Nina Simone auf sich aufmerksam gemacht. Das aktuelle Album pendelt gekonnt zwischen Jazz, Soul und Pop. Die Songs gehen ins Ohr, vor allem aber besticht die warme, wandlungsfähige Stimme der Ausnahme-Vocalistin. Eine echte Entdeckung! (Plus Loin Music/Edel)



Über Bandnamen kann man ja streiten. Jedenfalls seltsam, dass sich ein Hamburger Männertrio **Emma6** nennt. Wie auch immer: Die Brüder Henrik und Peter Trevisan sowie Dominik Republik legen mit ihrem zweiten Album **„Passen“** ein intelligentes deutsches Pop-Album vor. Unterstützt werden sie von Mark Tavasol, Gitarrist bei Wir sind Helden. Die Songs handeln vom Alltag und Beziehungen, die meist nicht so sind, wie sie sein sollten. Für angenehme Überraschungen sorgen auch die abwechslungsreichen Arrangements. Pop-Futter für Kopf-Hörer! *radl*